

Die Organisationsstruktur der Muslime in Österreich

Die zunehmende Präsenz von Muslimen in Europa und somit auch in Österreich sowie die wachsende Anzahl von Moscheen bzw. muslimischen Gebetsräumen stellen eine Herausforderung für Politik und Gesellschaft dar.

Eine besondere Rolle nehmen in diesem Zusammenhang Organisationen der Muslime in Österreich ein. Ihnen kommt eine Vermittlerrolle zwischen den sozialen und religiösen Bedürfnissen der Muslime – unter denen sich vielfach Immigranten befinden – auf der einen Seite und den jeweiligen politischen Ansprechpartnern auf der anderen Seite zu. Muslimische Organisationen vertreten die unterschiedlichen Ausrichtungen des Islam in Europa und widmen sich auch der Neuinterpretation islamischer religiöser Texte, wodurch sie dem Islam in Europa neue Impulse verleihen.

In Österreich besteht eine sehr spezifische, historisch gewachsene Tradition in den Beziehungen zwischen dem Staat und seiner muslimischen Bevölkerung. Dieser „Donau-Islam“ hat seine Wurzeln bei den autochthonen Muslimen im Südosten Europas, insbesondere in Bosnien-Herzegowina, das ein Bestandteil des habsburgischen Vielvölkerreichs war. Österreich besitzt zwar kein „Patentrezept“ im Umgang mit dem Islam, das sich so einfach auf andere Länder übertragen lässt. Eines aber kann man von diesem Modell lernen: Die Anerkennung des Anderen, welche mit Respekt, aber auch mit Forderungen einhergeht, ist für ein dauerhaftes Zusammenleben allemal besser als Toleranz im Sinne einer bloßen Duldung.

Die Situation der Muslime in Europa ist – nicht zuletzt durch globale Ereignisse – in den vergangenen Jahren verstärkt in das Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt. Zumeist geht es dabei um Fragen der Integration von Migranten muslimischen Glaubens in die „westliche“ Gesellschaft.

In Europa ist der Islam bereits zu einer weit verbreiteten Religion geworden, doch er bleibt in Diskussion, wobei vom österreichischen Modell einiges gelernt werden kann. Im gesamteuropäischen Kontext wird die Art und Weise, in der Österreich seine Beziehungen zum Islam gestaltet, genau beobachtet und als modellhaft angesehen: Man spricht auch von einer „Tradition eines Donau-Islam“. Diese resultiert nicht zuletzt aus Österreich-Ungarns bereits lange zurückreichenden Erfahrungen mit dem Islam durch die Okkupation Bosnien-Herzegowinas 1878 und dessen Annexion 1908.¹ Als einziges Land in Europa hat Österreich bereits 1912 dem Islam den Status einer gesetzlich anerkannten Religionsgemeinschaft verliehen.

In Österreich ist die islamische Glaubensgemeinschaft nach der christlichen die zweitgrößte Religionsgemeinschaft. Laut dem deutschen „Zentralinstitut Islam-Archiv“ hat Österreich nach Frankreich den zweithöchsten Anteil an muslimischen Einwohnern in der EU. Muslime leben in allen Landesteilen, Schwerpunkt ist Wien mit rund einem Drittel aller Muslime. Insgesamt leben in Österreich rund 400.000 Muslime unterschiedlicher Herkunft, insbesondere Migranten aus der Türkei und verschiedenen arabischen Ländern. Rund 15 Prozent der Muslime in Österreich kommen aus dem ehemaligen Jugoslawien, dabei handelt es sich hauptsächlich um Muslime aus Bosnien-Herzegowina (60.000 bis 80.000) und Kosovo-Albaner (ca. 30.000). Türkische Zuwanderer bilden mit 127.226 (2001) Personen die größte muslimische Zuwanderergruppe. Ihr Anteil an allen Zuwanderern im Land entspricht 17,9 Prozent, der Anteil an den muslimischen Zuwanderern liegt bei 36,3 Prozent.² Neben diesen Gruppen leben in Österreich in kleinerer Anzahl auch Muslime aus verschiedenen Staaten wie Ägypten, Iran und Irak.

1 Die Rolle von NGOs mit muslimischem bzw. interreligiösem Hintergrund bei der Imagebildung von Muslimen in der österreichischen Öffentlichkeit während des Fastenmonats Ramadan, KERSTIN TOMENENDAL / SENA DOĞAN / VALERIA HEUBERGER, Wien, Oktober 2006, S. 47.

2 Vgl. Stiftung Zentrum für Türkeistudien, *Türkische Migration in Österreich. Demographische Daten und wirtschaftliche Fakten*, Essen, April 2003, S. 2.

Bedacht werden müssen darüber hinaus die eingebürgerten Muslime, die statistisch exakt nicht zu ermitteln sind. Allein bei den türkischen Zuwanderern haben sich zwischen 1990 und 2002 insgesamt 72.464 Personen einbürgern lassen. Insgesamt wurde in dem genannten Zeitraum fast eine Viertel Million Zuwanderer (242.479) eingebürgert.³

Der „österreichische“ Islam kann – genauso wie der Welt-Islam – nicht als einheitliches Gebilde angesehen werden. In der Geschichte des Islam haben sich verschiedene Richtungen gebildet. So unterscheidet man zwischen Sunniten (80–90 Prozent der Moslems) und Schiiten. In Österreich begegnet man der Schia (etwa 10 Prozent der Muslime) besonders bei den Iranern. Die zweite schiitische Gruppe in Österreich sind die Aleviten. Zu betonen ist, dass im Mittelpunkt ihres Weltbildes – wie auch bei den Schiiten – der Prophet Ali steht, sie sich aber grundsätzlich von den Schiiten unterscheiden. Die Aleviten kommen meistens aus der Osttürkei.

Organisationsstrukturen des Islam in Österreich

Der moderne Staat braucht Institutionen, die Verantwortungsgefühl stimulieren, Werte vermitteln und Sinn stiften können. Religionen können – ausgehend von ihrem jeweiligen Ethos und ihrem Wertesystem – solche Lebenskonzepte für eine Bewältigung der Herausforderungen der Gegenwart und eine gelungene Zukunft bieten.

Bei der Überwindung von Gegensätzen zwischen den muslimischen Kulturen und den europäischen Gesellschaften kommt der Institutionalisierung des Islam und seiner Einrichtungen zentrale Bedeutung zu. Diese müssen auf Basis des europäischen Wertesystems als ganz selbstverständlicher Teil der Gesellschaft etabliert werden und genau dadurch allen Menschen bestehende Ängste nehmen.

Im täglichen Leben haben sich die Muslime einen eigenen Raum geschaffen, einen *muslim space*. Dieser gewährt ihnen eine Infrastruktur mit Gebetsräumlichkeiten, Bildungseinrichtungen und Begräbnisstätten, dazu

3 HAYRETTIN AYDIN / DIRK HALM / FARUK SEN, „Euro Islam“. *Das neue Islamverständnis der Muslime in der Migration*, Essen, Mai 2003, S. 19.

kommen Geschäfte mit den Speisengeboten des Islam entsprechenden Lebensmitteln sowie Schlachthäuser für die rituelle Schlachtung von Tieren.⁴ Zu den Bildungseinrichtungen gehören – zumindest in Wien – Kindergärten und Schulen sowie berufsbildende Schulen, sodass ein muslimisches Kind vom Kindergartenalter an in islamischen Einrichtungen eine Ausbildung erhalten kann.

Der Islam in Österreich ist aufgrund der staatlichen Anerkennung der Glaubensgemeinschaft auch institutionell sehr weit entwickelt. 1962 wurde der Moslemische Sozialdienst gegründet, zu dessen Initiatoren der bosnischstämmige Smail Balić sowie weitere bosnische Muslime zählen. Ihr Anliegen bestand in Beratung und Unterstützung der in Österreich lebenden Muslime sowie im Bestreben, eine institutionalisierte Vertretungsinstitution des Islam zu etablieren. 1979 wurde die Islamische Glaubensgemeinschaft (IGGiÖ) als Ansprechpartner für den österreichischen Staat gegründet. Sie ist die offizielle Vertretung aller Muslime und eine Körperschaft öffentlichen Rechts, wenn auch weniger straff organisiert als etwa die Katholische Kirche. Zuständig ist sie unter anderem für die Ernennung der Imame, der Geistlichen der Moscheen, und für den islamischen Religionsunterricht an Schulen. Die Ausbildung der Lehrer erfolgt an einer eigenen Islamischen Religionspädagogischen Akademie. Als Bestandteil des österreichischen Rechtssystems verwaltet die IGGiÖ die religiösen Angelegenheiten der Muslime in der Republik Österreich im Rahmen der bestehenden rechtlichen und gesellschaftlich politischen Bedingungen und Voraussetzungen.

Die IGGiÖ wird durch drei Gremien repräsentiert. Neben dem „Schurarat“ mit Sitz in Wien, in dem mindestens 16 gewählte Vertreter der Glaubensgemeinschaft zusammenkommen, besteht der „Oberste Rat“ mit zehn Mitgliedern, die vom Schurarat gewählt werden. Die Mitglieder des Obersten Rates müssen Mitglied des Schurarates sein und die Hälfte von ihnen muss eine religiöse Ausbildung absolviert haben. Als weitere institutionalisierte Form der Repräsentanz besteht das Amt des Obersten Mufti. Er gehört dem Obersten Rat an und wird von den Mitgliedern des Schurarates gewählt. Der Mufti repräsentiert die Glaubensgemeinschaft in religiösen

4 Vgl. TOMENENDAL, S. 26.

Belangen und kontrolliert die Imame und Lehrer, die den Religionsunterricht erteilen, zudem hat er die Kompetenz, gegen die Entscheidungen des Obersten Rates ein Veto einzulegen.

Parallel zur bundesweiten Ebene bestehen auf der lokalen Ebene Gemeindeversammlungen bzw. Gemeindeausschüsse, dazu gehören Muslime, die mindestens 14 Jahre alt sind und als Mitglieder registriert sind. Alle offiziell registrierten Mitglieder einer lokalen Gemeinde haben das aktive Wahlrecht in den Gemeindeversammlungen. Die Imame in den Moscheegemeinden werden vom Schurarat eingesetzt und wieder abberufen.

Jenseits der IGGiÖ als Körperschaft öffentlichen Rechts findet das eigentliche religiöse Leben vorwiegend in den ca. 250 Gebetsstätten der Moscheevereine statt, die meist entlang ethnischer Linien organisiert sind.⁵

Am besten organisiert sind die Muslime aus der Türkei, die rund 36 Prozent aller Muslime im Land ausmachen. Die örtlichen Vereine sind meist in einem bundesweiten Verband zusammengeschlossen. Die türkischen Verbände sind in ihrer Mehrheit Ableger der gesamteuropäischen Organisationen, die ihren Sitz in Deutschland haben. Sie sind in drei verschiedenen Dachverbänden organisiert: „Islamische Föderation (IF)“, „Union Islamischer Kulturzentren“ (IKZ – İslam Kültür Merkezleri Birliđi) und „Türkisch-Islamische Union für kulturelle und soziale Zusammenarbeit in Österreich“ (Avusturya’da Türk-İslam Birliđi – ATİB).

Die ATİB ist der Ableger der staatlichen Religionsbehörde in der Türkei. Sie vertritt einen „gemäßigten“ Islam, der sich politische Positionierung versagt und auf gute Zusammenarbeit mit den staatlichen Behörden setzt. Mit nach eigener Angabe 80.000 Mitgliedern ist ATİB der mit Abstand größte Verband von Muslimen in Österreich und verwaltet rund 60 Gebetsstätten. Der Vorsitzende von ATİB ist Botschaftsrat an der türkischen Botschaft, und die Imame an den ATİB-Moscheen werden von der türkischen Regierung ausgebildet und bezahlt. Nach Angaben ihres Vorsitzenden erkennen sie die IGGiÖ nicht an und sind nicht Mitglieder.

Bei der IF handelt es sich um ein Bündnis von Moscheen, der Dachverband wurde 1988 gegründet und nimmt eine Art Koordinierungs-

5 Vgl. HAYRETTIN AYDIN / DIRK HALM / FARUK SEN, „Euro Islam“, S. 19.

funktion wahr. Neben einer „Modernisierung und Demokratisierung der islamischen Bewegung“ und einer „Islamisierung der Moderne und der Demokratie“ als ideologischer Zielsetzung konzentriert man sich in Österreich hauptsächlich auf die soziale Integration der Muslime.

Die Union Islamischer Kulturzentren in Österreich (Avusturya İslam Kültür Merkezleri Birliği) verfügt über 34 Gemeinden in Österreich, von denen sich 7 Moscheen bzw. Vereinslokale in Wien befinden. Die Mitglieder dieses Verbandes folgen der von Süleyman Tunahan (1888-1959) begründeten Ausrichtung des Islam, die sich durch einen streng orthopraktischen Charakter auszeichnet. Der Schwerpunkt der Verbandsarbeit liegt in der religiösen Erziehungstätigkeit, wobei die klassische Ausbildung (Beherrschung der arabischen Sprache und islamischen Theologie) eine wichtige Rolle einnimmt. Der Verband steht keiner bestimmten Partei in der Türkei nahe. Die Anhänger dieser Bewegung in der Türkei lassen sich in verschiedenen Parteien des Mitte-Rechts-Spektrums finden.⁶

Einen eigenen Dachverband haben die Aleviten in Österreich – die „Föderation der Alevitischen Gemeinden in Österreich“ (Avusturya Alevi Birlikleri federasyonu – AABF) besteht seit 1991. Die Zahl der in Österreich lebenden Aleviten ist nicht bestimmbar, nach eigenen Angaben leben in Österreich 60.000 Menschen, die zu dieser Gruppe zu zählen sind. Sie nehmen an den Aktivitäten der IGGiÖ nicht teil, da sie sich von dieser nicht vertreten fühlen. Deshalb hat die Föderation vor Kurzem um die Anerkennung als eigenständige Glaubensgemeinschaft angesucht.

Nach den Muslimen aus der Türkei stellen bosnische Muslime den zweitgrößten Anteil an Anhängern des Islam in Österreich. So sind etwa 53 Prozent der in Wien lebenden bosnischen Staatsbürger Muslime. Die politische Fragmentierung in Bosnien spiegelt sich auch bei den in der Diaspora lebenden Bosniern wider. Serben, Kroaten und auch Muslime aus Bosnien gründeten Vereine, die sich hinsichtlich ihrer politischen Ausrichtung an den politischen Parteien in Bosnien orientierten bzw. deren Ableger waren, z. B. der SDA (Stranka Demokratske Akcije). Bereits 1991 war die SDA – Gemeinschaft der Demokratischen Aktion (Moslemisch-Bosnischer

6 Vgl. SABINE KROISSENBRUNNER, Soziopolitische Netzwerke, S. 270.

Kulturkreis) gegründet worden, 1993 entstand die Gemeinschaft von Bosniern und Herzegowinern in Österreich, die sich insbesondere Fragen des Aufenthaltsrechts widmete. Nach Ende des Krieges in Bosnien verlagerte die Organisation ihre Aktivitäten mehr in den Freizeit- und Sportbereich.

Bis in die 1980er Jahre waren die religiösen Vereine noch stark auf die religiösen Bedürfnisse und Anforderungen der ersten Generation ausgerichtet. Darüber hinaus agierten viele Vereine stark heimatbezogen. Ihr religiöses Interesse konzentrierte sich darauf, den vermeintlich zeitweilig in einem nicht muslimischen Land lebenden Migranten einerseits einen Raum zur Religionsausübung zur Verfügung zu stellen, andererseits Beistand in religiösen Fragen zu leisten. Erst im Laufe der 1980er Jahre übernahmen die Moscheevereine langsam soziale und gesellschaftliche Aufgaben sowie weltliche Beratungsdienste, die sich auf das Leben in Österreich bezogen. Heute gibt es organisationsübergreifend die Tendenz, die Zielsetzung und Angebotsstruktur der Tatsache anzugleichen, dass die muslimische Bevölkerung auf Dauer in Österreich leben wird. Inzwischen kann man bei einer Reihe der Vereine eine verstärkte Hinwendung auch zum gesellschaftlichen Leben in Österreich feststellen. Daneben ist eine Vielzahl der Vereine in politischer Hinsicht wesentlich moderater und die radikalen Töne entschieden leiser geworden. Fast alle Gruppen signalisieren Dialogbereitschaft, wenden sich gegen fundamentalistische oder islamistische Bestrebungen und betonen eine integrationspolitische Zielsetzung.

Der österreichische Weg kann als gelungenes Modell dienen. Der soziale und religiöse Frieden, wie wir ihn in Österreich genießen, wird bestärkt und ausgebaut, indem bei auftauchenden Fragen öffentlichen Interesses, die die islamische Religion berühren, befugte Ansprechpartner zur Auskunft und Diskussion vorhanden sind. Wenn Muslime im Rahmen des österreichischen Verfassungskonvents im Parlament eine offizielle Stellungnahme abgeben und islamischer Religionsunterricht unter inhaltlicher Verantwortung der Islamischen Glaubensgemeinschaft an öffentlichen Schulen abgehalten werden kann, so sind dies nur zwei Beispiele, die aufzeigen, dass damit das Zugehörigkeitsgefühl zu Österreich direkt gestärkt wird.

Konflikte gibt es aber auch in Österreich, vor allem dann, wenn Moscheen errichtet werden bzw. bereits bestehende Moscheen mit Minaretten als sichtbares Zeichen für muslimische Präsenz versehen werden sollen ...

Literaturhinweise

- LISE ABID, *Muslime in Europa – Aktuelle Fragen des Zusammenlebens*. In: *Dialog der Religionen*, herausgegeben von ERWIN BADER, Münster 2005, S. 255–288
- ZEYNEP BARAZ / TURGUT GÜMÜŞOĞLU / HAKAN KALAYCI / MURAT BATUR, *Auvusturya'da Yaşayan Türk Göçmenlerin Sosyal ve Ekonomik Yapısı: Ulusötesi e Uyum Süreçleri Bağlamında Yeni Eğilimler*, Wien 2004
- ASTRID EVRENSEL / CORDULA HÖBART, *Migration im Österreichischen Roten Kreuz*, Wien 2005
- AYDIN HAYRETTIN / DIRK HALM / ŞEN FARUK, „Euro-Islam“. *Das neue Islamverständnis der Muslime in der Migration*, Essen, Mai 2003
- SUSANNE HEINE, *Islam zwischen Selbstbild und Klischee. Eine Darstellung des Islam im österreichischen Schulbuch*, Wien 1995
- SABINE KROISSENBRUNNER, *Soziopolitische Netzwerke türkischer MigrantInnen in Wien – eine(fast) ungeschriebene Geschichte*. In: *Zeitschrift für Türkeistudien* 2/2000 (13. Jahrgang), S. 259–272
- SABINE KROISSENBRUNNER, *Türkische Imame in Wien. Endbericht*, Projekt Nr. 7798 des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, Wien 2004
- OLIVER PINTZ, *Vom Moslemischen Sozialdienst zur Islamischen Glaubensgemeinschaft (IGGiÖ). Ein Beitrag zur Genese des institutionalisierten Islam in Österreich*, 2006
- KARL MICHAEL REISER, *Identitäts- und Interessenspolitik „türkischer“ Migranten-Organisationen in Wien*, Phil.Diss., Wien 2000
- ANAS SCHAKFEH, *Die rechtliche Situation der Muslime in Österreich*. In: *Muslime im Rechtsstaat*. Herausgegeben von THORSTEN GERALD SCHNEIDERS / LAMYA KADDOR, Münster 2005, S. 79–88
- MARTINA SCHMIED / WOLFGANG WIESHAIDER, *Islam and the European Union: The Austrian Way*. In: *Islam and the European Union*. Herausgegeben von RICHARD POTZ / WOLFGANG WIESHAIDER, 2004
- ANNA STROBL, *Islam in Österreich. Eine religionssoziologische Untersuchung* (= Europäische Hochschulschriften; Bd. 604), Frankfurt a.M. u. a., 1997
- KERSTIN TOMENENDAL / SENA DOĞAN / VALERIA HEUBERGER, *Die Rolle von NGOs mit muslimischem bzw. interreligiösem Hintergrund bei der Imagebildung von Muslimen in der österreichischen Öffentlichkeit während des Fastenmonats Ramadan*, Wien, Oktober 2006
- HARALD WALDRAUCH / KARIN SOHLER, *MigrantInnenvereine in Wien*, Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung, Wien 2003
- Eine Studie des Österreichisch-Türkischen Wissenschaftsforums im Auftrag der Österreichischen Forschungsgemeinschaft, ARGE Civil Society*
- Migrantenorganisationen in der Großstadt. Entstehung, Strukturen und Aktivitäten am Beispiel Wien* (= Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung; Bd. 14), Frankfurt-New York 2004

Websites

- www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/themen/gesellschaft-und-soziales/integration/downloads/Leitbild/AK7/islam2.pdf
- www.alevi.at/TAAKM/Deutsch/Alevitische%20Gemeinden.html
- www.iidz.at/
- oe1.orf.at/highlights/102846.html
- www.derislam.at
- www.derfriede.at